



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

III. Cap. Gesandtschafft Königs Clodovæi an den König in Burgund/ wegen
der Vermählung mit Clotilde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

wollen wir wol Mittel finden / sie von Hinnen weck zu bringen. Difes / spricht „
 Clodouis, wird sehr schwer hergehen / daher o wir nit darein verwill- „
 len müssen. Wie so sagt Aurelianus, wann es geschehen wäre / wolte Ihr „
 Mayest die Thar nit gut heissen? Ist es dann vnrecht wann man einen Ge- „
 sungen auß einer Mördergruben los machet / vnd in ein Königlische Frey- „
 heit setzt? Wir wissen was gestalten man nit dero Herrn Vatteren vñ Frawe „
 Mitteren mit seligster Gedächtnuß vmbgangen / vnd in was Gefahr sich „
 Ihr Mayest nit noch jetziger Zeit befinden.

Auff diß Wort vergesse die fromme Fürstin etliche Zäher / vnd sprach zu „
 Aureliano. Der Herz mag in disem Fahlthun was ihme beliebt / vnd „
 Ihr Kön. May. in Franckreich anzaigen / das wir die sonderbare „
 Taugung / so sie zu vnserer vnwürdigen Person tragen / für die größte „
 Ehre erkennen / vnd so bald es der Götlichen Mayestet beliebt / vnd „
 vnser Herr Vetter seinen Willen dargin geben wird / wir Ihr mit dē „
 Herzen vnd Leib gebührender massen als ein Dienerin auffzuwartē „
 bereit seyn. Das wir auch auff solche Abred / die überschickte Prae- „
 sent mit großem Danck annehmen / vnd fleißig verwahren werden. „
 Difes alles geschah in einem Hof vor dem Palast / in welchem Clotildis ge- „
 wöhnlich mit den Armen zu handeln pflegte / vnd gieng dermassen glücklich „
 ab / das außser der verrawten Frawen / niemand merckte was fürüber gienge / „
 die auch einen Argwohn schöpfen möchte.

Das III. Capitel.

Gefandtschafft Königs Clodouxi an den Königin Burgunde wegen der Vermählung mit Clotilde.

Aurelianus, der wegen glückseliger Verrichtung zu seinem Kö- „
 nig auß der Post vil mehr stog / als ritte / erschlere ihme mit allen „
 Vmbständen / was er außgerichtet / insonderheit die außertrefne „
 Schönheit / vnd sonderbare Klugheit der zukünftigen Königl- „
 ichen Gemahlin / vnd was massen sie von ihrem Herrn Vetteren Königen „
 Gundebaldo gehalten werde. Hierob sich Clodouxi theils verwundert / „
 theils ensetzet / vnd auß großer Liebe gegen diser Princessin berathschlagete / ob „
 er nit als bald Gundebaldum mit Kriegsmacht bezwingen solle / damit er Clo- „
 uidem los machen möchte: Weilen aber besser zu seyn erkant worden / das „
 er sich der gewöhnlichen Mittel bedienen / vnd durch ein ansehnliche Ge- „
 sandtschafft diser Princessin zu einer Gemahlin von ihme begehren solte: Hat „
 er als bald Aurelianus abermal mit einē Königlischen Aufzug zu ih me gesan- „
 det / sich vmb solche zu bewerben. Gundebaldo der nit wußte / was geschehen vñ „
 wasmas.

Kkk ij

was maßen König Clodouzeus sein Daß verkündschaffet / war auff die
 schaffte ängster als einer Kägen im Sack / kundte weder Tag noch Nacht
 haben: Woher / sprach er / hat diser Franzos mein Encklin / welchen ich
 also hart eingehalten / daß es kein anders Drey als die Kirchen und man
 Hof ersehen / verkündschafften mögen? Es muß was anders dardurch se-
 hen / man stellet mir nach meinem Reich; Clodouzeus ist ein hocherbarter
 zänkischer Mann / welchen ich zwar für einen Nachbarn erkennen muß /
 zu einem Schwager aber mag ich ihn nit haben. Solte Louluis, die ich
 jeso an meinem Hof / weilen sie vnder meinem Gewalt ist / als ein ver-
 diges Lämblein verhalten / einmal auß diesem Loß / vnd Königin in Frankreich
 reich werden / möchte sie Clodouzum dahin bewegen / daß er die Waffen wider
 mich ergreiffe / vnd den Todt ihrer Eltern an mir reche. Daher ich so
 se cheuer hinder sechen eysenen Mawren verschliesseu / als diesem Franzosen
 zu einer Gemahlin geben soll; Auff solche weiß / werd ich den Frid vnd die
 Ruhe in meinem Reich erhalten.

Auff disen Ursachen empffinge Gundebaldus die Französisch; Besandten
 mit schlechter Ehr / vnd nach deme er ihr Anbringen vernommen / antwortete
 er; Er wolle sich / so bald es möglich wäre / hierüber einschliesseu / anzu-
 hütet er sich fleißig daß er seine Gedancken in geheim hielte / vnd sagte also:
 Er wölle König Clodouzum / als einen mächtigen Fürsten in ge-
 renden Ehren / vnd die Dienst / so er ihme wird leisten mögen / für
 die größte Gnad von Himmel halten; Die Verbündnuß aber / we-
 che er auff vorgetragne weiß suche / seye ein Sach / daran man nit
 gedencken solle / weilen sich sein Encklin für vnwürdig halte / einem
 solchen mächtigen König vermählet zu werden; Vnd ehals ob
 wolten er hierin an ihrer Person ein Vermögen haben würde / bestünde
 sich doch ein hauptsächliche Verhinderung / nemlich die Ungleich-
 heit der Religion / seye auch niemalen erhört worden / daß ein Christ-
 liche Princessin einen Heyden zu einem Gemahl genommen habe:
 Komme ihme also vnverantwortlich vor / daß er der erste solle seyn
 welcher das Hayl seines Encklins in ein Gefahr setzen / vnd sie bey
 der ganzen Wele verschreyt machen würde.

Hier auff gab Aurelianus / der wol wußte / wo ihn der Schandt rindte /
 mit wenig Worten Antwort / Er solte wegen der Geringfügigkeit seines En-
 nicklins nit sorgfältig seyn / inmassen diejenige Person die beuermittelt zu
 seyn pflegt / welche die allerliebste ist; Zu deme seye seinem König die große
 Tugenten vnd gute Eigenschaften dieser Princessin / die er über alles andre
 bebandt. Die Ungleichheit der Religion betreffend / so das größte Beden-
 den möchte seyn / hoffe er / sein König werde sich leichtlich einschliesseu / den
 Catholischen Glauben anzunehmen. Gundebaldus saget hingegen; Die

wäre ein wichtiger Sach / die auff einer blossen Hoffnung nit beruhen möge; sonder seye vernünftig / daß sich hierüber Clodouzus persönlich erkläre; verhoffende an / solche weiß die Gesandten widerumb nach Franckreich abzufertigen: Aurelianus, so des listigen Zuchsens Anschlag wol erkandte / damit er ihme in diesem Puncten ein genügen thäte / sandte alsbald auff der Post einen eignen Courier zu seinem König / damit er von ihme einen schriftlichen Schein seines Willens haben möchte.

Clodouzus auß grosser Liebe gegen dieser tugentfamen Princessin wäre aber nit entschlossen / nichts abzuschlagen was man billicher massen begehret wurde / damit er sie zu einer Gemahlin haben möchte. Daher er ihme alsbald schriftlich seinen Willen mit Königlichem Insigel überschickte / so von Aureliano dem Gundebaldo auffgewiesen worden. Dieser machte ihme sehr heiss / und wußte nit was er antworten solte. Endlich wandte er vor: Dese Vermählung habe ein solches Bedencken / daß er ohne Vorwissen vnd Bewilligung der Ständen des Reichs darein nit verwilligen möge / abermal hoffente die Sach verweilen vnd hierdurch Clodouzum müd zumachen. Die göttliche Vorsichtigkeit aber wolte sich dieses Hundes zu Störung seiner Anschläge bedienen / in deme sie verordnete / daß der Französische Adel so mit Aureliano diese Gesandtschaft verichtete / nach verstandnem Vorwande sich zu vnderständlichen Herrn vnd Reichsständen verfügten / ihnen die grosse Unzubeiligkeit / so auß Bewilligung dieser Vermählung entstehen würden / hingegen auch die vilfältigen Bel / so auß Abschlagung einer solchen vernünftigen Ersuchung eines solchen mächtigen vnd sigbafften Königs / erwachsen / vnd endlich die Sach zu einem schweren Krieg gelangen möchte / erklärte; Hierdurch die Bürgerliche Stände / so zu der Ruhe vnd Frieden genaigt waren / bewegt worden / daß der mehrer Theil auß ihnen / in diese Vermählung verwilligte; Einzwischen handelte Aurelianus mit Gundebaldo, der ihme so vil verstrickte Knepff nit machen kundte / daß er nit mehr auflösen möchte.

Endlich kamendie Stände zusammen / welchen König Gundebaldus eine stielichen Red alle Bedencken / warum er die Verhehlung seines Bruders mit König Clodouzo nit sollte gestatten / auff das bewöglichste vorzuschree; Gott aber / durch welchen alle Aenderungen der Ständen vnd Reichs gleich wie alle Bewegungen auff dem Meer geschehen / hat es weit an dem geordnet / daß nemlich alle Ursachen / die er / diese Vermählung zu verhindern anjoge / den Ständen als Träum vnd falsche Argwöhn vorkamen; Daher ein vornemmer auß ihnen aufstunde / vnd ihme erwiesete.

Daß diese Vermählung den Ruhestande seines Reichs / welchen er zu forderliche / vil mehr befürderen / als verhindern werde / weilten dergleichen Verbindnuß die Freundschaften ehenter bevestigen als zerrennen / vnd obwolten vor diesem vnder beyden Königlichen Cronen ein Mißverstande vermehren

merckt worden / wurde dieses doch das bequemlichste Mittel seyn solchen auffzuheben: Clodouaus sey jetziger Zeit also mächtig / vnd sein Begehren also vernunftig / daß mans ihme ohne grosse Unhöflichkeit nit abschlagen möge: In deme sey die Liebe / wann sie einmal in ein Haß veränderet werde / vil gramlicher als alle wilde Thier; Dahero zu befürchten / daß einmal dieses selbige Ersuchen / bey einem solchen sighaften Potentat mit einem feindlichen Besatze außbreche: Die glorwürdige That / durch welche Clodouaus ein Herr / vnd also mächtiger König den Catholischen Glauben wird annehmen / werde dem Burgundischen Reich auffs höchst löblich seyn: Clotildis sey ein solche tugenthafte vnd verständige Princessin / die vermittelst ihrer guten Aegenschafft leichtlich ihren Herren Gemahl gewinnen / vnd dem Burgundischen Königlichen Hauß zu jederzeit wol gewogen erhalten möge: So sey auch das gemeine Volk / durch langwüthigen Krieg gänzlich erschöpft / zu dem erwünschten Ruhestand / welchen diese Königliche Vermählung nit allein einführen / sonder auch erhalten werde / sehr geneigt: Hingegen aber im weitesten nit gedacht / die Waffen wider einen solchen sighaften König auß Mangel der Mitteln fort zusetzen / welches doch nochwendiger weiß geschicht / wosfern man sein billiges Begehren abschlagen würde.

Dieser weyse vnd wolberedete Herr brachte dermassen vil bewegliche Sachen vor / daß er die meiste Stimmen der gangen Versammlung nach sich zog / so in dem bestunde / daß man die anerbottne Freundschaft Königs Clodouaus annehmen / seinem billigen begehren wilfahren / vnd ihme Clotildem seiner Gemahlin solle folgen lassen. Wem wäre abermal ängster als Gundeada. deme nach so vilältigen Vorwand Clotildis entzogen wurde? Darnach aber seinen innerlichen Schmerzen / den er wegen dieses vnerhofften Schicks empfand / vnd sich ferner nit widersetzen darffte / maisterlich vndertrudelt / sprach er: Er wolle sich ferner diesem ehelichen Contract nit widersetzen / jedoch vermeine er / Clotildis habe ein Gelübd gethan / sich in einen geistlichen Ordensstand zu begeben / inmassen er solches auß allem ihrem thun vnd lassen abzunehmen müsse. Hierauff fügte an Aurelianus zu lachen vnd sprach: Wann die Königliche Princessin sich gegen Gott vnd dem H. Ordensstande mit einem Gelübd verbunden / werde sein allergnädigster Fürst vnd Herr ihre nit zu muthen / daß sie wider ihr Versprechen thun solte; Das sicherste Mittel seyn hierinn Clotildem persöhnlich hierüber zu befragen / welches alsbald geschah.

Die kluge Fürstin gibt mit grosser Höflichkeit antwort: Daß / obwolten die einsamne weiß zu leben / deren sie sich an diesem Hof bedienet / ihre lieb vnd angenemb gewesen / habe sie doch ihr Andacht niemalsen also hoch erschreckt / daß sie ihr Jungfrawschafft Gott dem Herren verloben / oder sich mit einem Gelübd gegen einem Ordensstande versprechen solte; Dahero / wann es mit ihrem willen Ihre Königl. Mayestet / ihres H. Vetteren allergnädigsten

Dem geschehen möchte, vnd Clodouans König in Frankreich sich zu der Catholischen Religion begeben wurde / sie es für ein grosse Ehr erkennen wolte / daß sie ihm mit allein als ein Gemahlin / sonder als ein Dienerin aufwarten münde. Auff diese Antwort fiengen die Herren beyderseits an zu frolocken vnd zu schreyen, der Contract seye gemacht / vnd der Heurath beschlossen. Auch so gar Gundebaldus weilen er sahe / daß ihm sein Büchs so offte versagt / vnd er so offte fahrl gelassen / damit er abermal seinen innerlichen Widerwillen verdeckte / fieng er auch an zu lachen vnd sagen: Man müsse endlich lauffen lassen, was man fermer nit halten möge: Vnd weilen er von Darnur sehr geizig war, rühete er sie gar schlecht auß / vorgebend, ihr Tugend vnd Schönheit seye also groß, daß sie gleich wie ein Rosen so ihre Blätter vnd die Sonnen / so ihren Glantz hat, keiner anderen äußerlichen Hertz bedürffrig seye / vnd wofern er auch großen Vnkosten sie zu stercken / anwenden solte, werde er doch ihrer natürlichen Schönheit nichts hinzu setzen.

Als diesem Vorwande hatte Aurelianus ein schlechtes bedencken / sonder besorget sich vil mehr / daß er nit erwan durch andere Grifff vnd list seinen Willen wideruffen möchte; Dahero er sich zu dem Aufbruch fertig machte. Als nun Gundebaldus den Ernst gesehen / vnd daß alles / diese Königliche Gespons wider Frankreich zu bekleiden / zubereitet ware, ersehen / fieng er an / was er mitteilen gehan / ihro zu schmeicheln / sich über etliche Puncten zu entschuldigen / das Burgundische Reich zu befehlen / vnd in dem er den Abschied von ihro nehmen wolte / sprach er.

Wolan Clotildis, wir sehen daß ihr an vnserem Königlichen Hofser, nit zu verbleiben nit lust habe / sonder vil mehr dem weiblichen Geschlecht gemeynlich zu hohen Ehren genait, an einen anderen nach Königlicher Vermählung nachzuehen. Obwoln dieses vns anfänglich was bedenkliches vorkomen, woln wir aber eweren beständigen Willen nach genügen erkent / wollen wir auch fermer nit auffhalten / noch ewerem Glück den Lauff sperren. Es ist zwar nit ohn / daß wir in Beobachtung des algemeinen Ruhestandes vnser Reichs / dieses nit hetten thun sollen. Damit wir aber vnser gegen euch insonders gute Naigung in erkennen geben möchten / haben wir ehener vnserer gegen euch beyseits setzen / als euch diser Glückseligkeit berauben wolle; damit auch ewer Freud desto vollkommner wäre / haben wir diese wichtige Sach von allen Ständen vnser Reichs berathschlagt vñ entschlossen lassen / auß welchem sie vnser sonderbare gute Affection gegen euch vnd dem ganzen Hauff erkennen laß. Was sich mit eweren Herrn Vatteren vñ zwan Mutter zugetragen / ist vnser Gott, niemand layder / als vns. In deme wir ihne an dem lebē in verschonen sehr genait waren; Weilen aber vnser Kön. Hofrath solches nit für sichsam befunden / seynd wir / dieses schwere Mittel das Reich sampt den Dingen zu veruichern / für die Handt zu nehmen / gezwungen worden.

Welen

„ bekennen auch hiemit / daß im Jahr wir vns in gleichem Verbrechen befin-
 „ den / wir kein bedecken haben wurden / wann man auff gleiche weis mit vns
 „ verfahren solte. Dahero wann villeicht / wegen diser verühten Thut / in
 „ ewerem Herzen bißhero ein Widerwillen gegen vns verbliben wäre / sein
 „ wir getröster Hoffnung / ihr werd durch ewer sonderbare Klugheit dem
 „ Christlichen Befehl gemäß / solchen ablegen / vnd deren von vns empfang-
 „ nen Gütthaten nit vergessen : Vnder welchem ihr dise villich sehen solt /
 „ daß wir euch an vnserem Königlichem Hof / ein solche lange Zeit / mit solcher
 „ grosser Sorg vnd Mühe gleichsam Tag vnd Nacht verwachen lassen / vnd
 „ mit ihr ewerer Andacht / zu welcher ihr von Natur genaigt / abwarten / vnd
 „ in guter Sicherheit dem Gebett obliegen möchtet : Hierauff dise gute Augen
 „ schafften / mit welchen ihr begabet seyd / erwachsen / die ihr auch ewerem zu-
 „ künftigen Eheherren / als die köstlichste Morgengab zubringen werdt. So
 „ lang ihr euch an vnserem Hof befunden / habt ihr euch mit sonderbarem Lob
 „ befüßt / euch / nach vnserem befehlen zu verhalten ; So ihr solches euer
 „ massen gegen ewerem zukünftigen Eheherren thun werdt / solt ihr vnter
 „ sich das Herz abgewinnen ; Alsdann möcht ihr ohne alle Mühe die gute
 „ Verständniß vnder beyden Cronen erhalten. Hiemit laßt euch die große
 „ Gottes / in welcher ihr von Jugend auff erzogen / vnd zu welcher ihr vor
 „ mir genaigt seyd / bestermassen befohlen seyn / vnd thut vns zum öfteren be-
 „ richten / wie ihr lebt / vnd was sich denckwürdiges in Tractreich zugetragen
 „ habe.

In deme er dises sagte / gabe er ihr / nach des Landts Art / einen Kuß
 zum Zeichen des Abschieds ; Clotildis aber bedanckete sich auff höchst aller
 Gütthaten / so sie von ihme empfangen / vnd bezeugte / sie wolte solche den Tag
 ihres Lebens nit vergessen / ihnen auch zu jederzeit in gebührenden Ehren hal-
 ten / in deme sie dises sagte / stenge sie an zu weinen. Als solches ein Burgun-
 discher Edelmann / so ihro ein gute Zeit zu Hof auffgewartet / vnd wolte
 „ was massen sie von Gundealdo gehalten worden / sahe / sprach er : Er wolle
 „ den Tag seines Lebens / den Jähren / so die Weibspersonen veratessen / seinen
 „ Glauben mehr geben / in bedencken / daß wann ein Mensch auff diser Welt
 „ junge Princessin / welche heutiges Tags auß einer ewigen Gefangenschaft
 „ vnd dem Tode eines grimmigen Löwen erlöset / zu den Ehren einer Kö-
 „ niglichen Gemahlin erhebt worden.